

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 11 (1835)
Heft: 7

Artikel: Jahresbericht an die Synode [Fortsetzung]
Autor: Frei
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir brechen hier unsern Rückblick ab, der vorzüglich auf die Erscheinungen des vergangenen Jahres gerichtet war, welche sonst in diesen Blättern nicht besprochen wurden. Die Vollständigkeit ist in solchen Uebersichten nie gesucht worden; wir streben für die ganze Zeitschrift nur nach dem Zeugnisse der Wahrheit.

Jahresbericht an die Synode von Decan Frei.

(Fortsetzung.)

Sie haben im letzten Jahresberichte von den öffentlichen Erbauungstunden am Mittwoch Morgen gehört, welche der Pfarrer in Hundweil eingeführt hatte; dieselben sind nicht wieder begonnen worden, weil nicht zu verkennen war, daß wahres Bedürfnis danach nicht sehr verbreitet sei. — Das Verlesen auf der Kanzel ist hier schon vor mehr als zwei Jahren auf die Kundmachungen des großen Rathes und auf Kirchen-, Schul- und Armensachen beschränkt worden. — Einer langen Schulvacanz im Lâbel, während derer die Respetirschule daselbst vom Pfarrer, versteht sich unentgeltlich, gehalten wurde, ist endlich die Rückkehr des passendsten Lehrers für jenen Bezirk nachgefolgt. Dieser Lehrer wird jetzt wöchentlich mit 4 $\frac{1}{2}$ fl. besoldet; was zur Berichtigung dieses Gehaltes die Schullöhne dem Schulmeister nicht eintragen, das wird aus neuen Zuflüssen des Schulgutes bestritten. Es erfreut sich dasselbe ziemlich erfreulichen Zuwachses. Aus dem oben erwähnten Reste von Beiträgen für die bedürftigsten Gemeinden ist es mit 799 fl. bedacht worden; in Herisau sind 572 fl. und in Trogen 752 fl. für dasselbe zusammengesteuert worden, und man hofft nun, auf Ostern 1836 die Freischule, freilich einstweilen nur für einen Theil des Jahres, beginnen zu können.

Wenn in Stein die bisher während des Winterhalbjahres

üblichen Gesangübungen am Sonntag Abend, für Erwachsene und Unerwachsene, aus Lobwasser's Psalmen und Schmidlin's Chorälen, aus Mangel an Sängern eingestellt werden mußten, so haben sich hingegen nun 18 junge Männer und Jünglinge zur Einübung des neuen Gesangbuches und neuer Figuralmelodien vereinigt. — Die Aeußnung des Freischulfonds ist neulich auch bei der hiesigen Schulcommission zur Sprache gebracht, aber vorläufig von der Mehrheit verschoben worden, bis die Frühlingskirchhöre ohne Zweifel wichtige Veränderungen in der Vorsteherschaft herbeiführen und dann von jungen Männern eine kräftige Betreibung dieses schwierigen Gegenstandes zu hoffen sein werde.

In Schönegrund sind kräftige Verbesserungen nicht zu hoffen, ehe sich die bedauerlichen Parteiungen zwischen den Gemeindsgegnossen und Beisassen gelegt haben werden. Auch die Versuche, ein Freischulgut zu stiften, wurden mitunter durch diesen Stein des Anstoßes vereitelt. In kirchlicher Hinsicht sind die fortwährenden Vorbereitungen zur Einführung des neuen Gesangbuches zu erwähnen, das in den Schulen und seit einiger Zeit auch von einer Gesellschaft erwachsener Sänger fleißig geübt wird. — Im Gebiete der Schule wird mit Nachdruck gegen nachlässigen Schulbesuch gekämpft. Neu ist das Mittel, daß der Pfarrer am Ostermontag gedroht hat, im Herbst eine Uebersicht der unentschuldigsten Schulversäumnisse von der Kanzel bekannt zu machen, bei welchem Anlaß er zugleich die Rangordnung der Schüler in dreifacher Rücksicht, nämlich des fertigen und mit richtigem Ausdrücke begleiteten Lesens, der Geschicklichkeit, etwas Gehörtes oder Gedachtes ohne Fehler niederzuschreiben, und der Sicherheit und Geläufigkeit in Auflösung von Rechnungsaufgaben, bekannt machen will, um an derselben augenscheinlich den Einfluß eines fleißigen Schulbesuches nachzuweisen.

Das Bestreben, die Fortschritte der Schule auf hinreichende Schulgüter fest zu begründen und durch die Aeußnung derselben namentlich vollständige Freischulen zu erhalten, hat

sich auch in Waldstatt auf erfreuliche Weise gezeigt. Der Pfarrer und die Mehrheit der Vorsteher wirkten kräftig zusammen, so daß der frühere Fond von 1800 fl. nunmehr auf 4000 fl. erhöht worden ist. Ein Umgang für diesen gemeinnützigen Zweck bei den Gemeindbewohnern, welchen der Pfarrer im Begleit eines Vorstehers unternahm, bot auch hier die gewöhnliche Erscheinung dar, daß Leute ohne bedeutendes Vermögen schöne Opfer brachten, und Wohlhabendere gar nichts beizutragen die Stirn hatten. Die größte Schwierigkeit bot die Vereinigung des bisherigen Schulfonds mit den neuen Beiträgen dar. Es fand dieselbe mannigfachen Widerspruch, weil das alte Schulgut nur für die Gemeindsgenossen benutzt worden war, das neue aber für alle Bewohner der Gemeinde dienen soll; an der Kirchhöhe, den 22. März, siegte jedoch die Abtretung des alten Fonds an die neue, gemeinschaftliche Stiftung mit großer Mehrheit. Möge das Werk eben darum, weil es mit dem Angebinde der Eintracht ins Leben tritt, nun desto lieber von gemeinnützigen Männern auch in andern Gemeinden bedacht werden, so wie die Obrigkeit ihm ganz neulich aus den erwähnten Armengeldern 399 fl. zugewiesen hat. — Neben diesen wesentlichen Fortschritten sind aus Waldstatt Verbesserungen bei der Aufnahme der Repetirschüler und in der Schulstube zu erwähnen.

In neuester Zeit haben in Teuffen einige bedeutende Verbesserungen im Schulwesen stattgefunden. Die Schulmeister auf der Ebene, auf der Eck und im Lobel erhielten ungesuchte Gehaltszulagen, so daß sie nun wöchentlich, jene beiden statt der bisherigen vier Gulden fünf, dieser, statt fünf, sechs Gulden beziehen; freie Wohnung haben in Teuffen alle Schullehrer. — Die monatlichen Repetirschulen sind in allen Bezirken dieser Gemeinde insofern an wöchentliche Uebungsschulen vertauscht worden, daß gar keine Schüler mehr in jene aufgenommen und dieselben also völlig aufgehoben werden, sobald an einem Orte die Zahl der Repetirschüler unter zwölf herabsinkt, und diese alsdann ebenfalls in die wöchent-

liche Uebungsschule übertreten. Der wesentlichste Fortschritt ist es aber, daß fortan keine Alltagsschüler vor dem zurückgelegten zwölften Jahre entlassen, nach diesem Alter aber gleichwohl noch die erforderlichen Kenntnisse berücksichtigt werden sollen, ehe die Aufnahme in die Uebungsschule erfolgen darf. Mehrere Lehrfächer, namentlich aber der Unterricht in der deutschen Sprache, müssen mehr und weniger so lang eine Stümperei bleiben, als die Schüler entlassen werden dürfen, ehe sie die für dieselben erforderliche Reife der geistigen Fähigkeiten besitzen. — Für die vermuthlich sehr baldige Einführung des neuen Gesangbuches ist hier kräftig gearbeitet und bereits sind durch freiwillige Beiträge und Vermächtnisse über 200 fl. gesammelt worden, um dasselbe seiner Zeit an ärmere Personen austheilen zu können. Am Sonntage vor Auffahrt wird die Kirchhore über die Einführung desselben entscheiden¹⁸⁾.

Nach der politischen Rangordnung der Gemeinden, an die wir uns hier halten, ist Bühler die erste, welche das neue Gesangbuch eingeführt hat. Die Annahme erfolgte den 16. Wintermonat, indem sich bloß zwei Hände dagegen erhoben; die Einführung selbst fand den 4. Jänner statt. Zur Austheilung des Buchs an ärmere Personen waren vorher um 80 fl. gesammelt worden. — In seinem Schulwesen ist Bühler im verwichenen Jahre kräftig zur allernothwendigsten Verbesserung geschritten; es hat endlich eine zweite Schule gestiftet. Zuerst wurden bei den steuerpflichtigen Einwohnern in der Form freiwilliger jährlicher Beiträge auf drei Jahre die erforderlichen Geldmittel gesammelt; dann beschloß die Martinikirchhore die wirkliche Anstellung eines zweiten Schullehrers, daß beide zusammen nebst freier Wohnung wöchentlich mit 10½ fl. besoldet werden sollen, und daß der Eine die untere, der Andere die obere Klasse zu unterrichten

¹⁸⁾ Die Annahme erfolgte fast einstimmig, indem nur ungefähr 12 Hände auf das Gegenmehr fielen.

haben. Die Wahl der Schullehrer wurde für diesen Anlaß von der Kirchhore einem Wahlcollegium übertragen, welches aus der Vorsteherſchaft, der Schulcommiſſion und zwei von der Kirchhore hiefür bezeichneten Privatmännern beſtund. — Auch in Bühler iſt die Repetirſchule aufgehoben worden, und alle der Alltagsſchule entlaſſenen Kinder beſuchen nunmehr biß zum Confirmationsunterrichte die wöchentlichen Uebungſchule, die am Montag Vormittag vom Lehrer der Oberſchule für die Knaben, von demjenigen der Unterſchule für die Mädchen gehalten wird. — In dieſen Wochen hat die Veruſung des erſten Lehrers nach Gais die Folgen gehabt, daß der Gehalt dieſer Stelle von 5¼ auf 6 fl. erhöht wurde, während der zweite Lehrer wöchentlich 5 fl. bezieht, und daß nunmehr beide Schulen befriedigendere Locale haben. — Neben den beiden Gemeindefchulen beſteht auch eine Privatschule, deren Lehrer, H. Röſch aus Kannſtadt, der für alles Gemeinnützige unermüdet thätige H. Hauptmann Sutter angeſtellt hat und beſoldet. In dieſer Privatschule genießen gegenwärtig vierzehn Knaben beinahe, oder ganz unentgeltlichen Unterricht in der deutſchen und franzöſiſchen Sprache, in der Arithmetik und im Zeichnen.

Der Sectirerspuck, der vor einiger Zeit in Speicher getrieben wurde, iſt Ihnen wohl zum Theil bekannt geworden. Ein gewiſſer Joh. Jakob Trauſer von Gſteig, im berner Amtſtreiſe Interlaken, ſeines Handwerks ein Schuſter, trieb ſich ſeit dem Jänner als Colporteur der berner Bibelgeſellſchaft vornehmlich in Speicher, aber auch in den umliegenden Gemeinden herum und hauſirte mit religiöſen Tractätchen u. d. gl. Auch die berner Bibelgeſellſchaft ſcheint nämlich, wie andere Vereine dieſer Art, ihre Krämer mit dem Auftrage auszuſenden, daß ſie den Geiſt ihrer Tractätchen auch durch religiöſe Unterredungen in den Häuſern und durch religiöſe Verſammlungen verbreiten. So hat die evangeliſche Geſellſchaft in Genf im „Colportage“ einen eigenen Zweig ihrer Thätigkeit aufgeſtellt und braucht ihre Hauſirer zu dem,

was sie die Evangelisirung nennt. In diesem Sinne scheint Traufer nach Außerrothen gekommen zu sein. Er fieng zuerst durch Gespräche in den Häusern an, die Leute für seine Ansichten zu bearbeiten, und schritt dann weiter zu religiösen Versammlungen am Sonntag Abend und an Wochentagen. In diesen Versammlungen kamen Gesang, Gebet, Erläuterung eines biblischen Abschnittes und Sammlung „für die Armen“ vor. Traufer hütete sich bei denselben nicht bloß vor jeder offenen Opposition gegen die Kirche, sondern ermahnte seine Anhänger zum Besuche des kirchlichen öffentlichen Gottesdienstes, wohnte diesem auch selbst bei und brachte sogar solche Personen, die früher, als Anhänger Hörler's ¹⁹⁾, den öffentlichen Gottesdienst der Kirche verlassen hatten, in denselben zurück. Der Zulauf von Neugierigen zu seinen Versammlungen war groß; auch die Zahl seiner Gläubiger wuchs. Die Sache erregte aber zugleich allmählig Unwillen und die Ansichten des neuen Prädicanten fanden desto mehr Anstoß, weil man auf eine Person hinwies, welche durch dieselben bereits an die Grenzen der Schwermuth gebracht worden sei. Es wurde bei den Vorstehern Klage geführt, welche zuerst den Pfarrer und den regierenden Hauptmann beauftragten, Traufer's Brieffschaften einzusehen und ihn über seine religiösen Grundsätze zu verhören. Dieß geschah; Beide fanden aber an den Brieffschaften und an den ausgesprochenen Grundsätzen des Vorbeschiedenen nichts Wichtiges auszusagen und beschränkten sich also auf eine freundliche Empfehlung, daß er sich zurückziehen möchte, indem das Christenthum in der Gemeinde ohne sein Zuthun gelehrt werde, und seine Versammlungen Anstoß erregen, der leicht zu unangenehmen Folgen führen könnte. Traufer behielt sich Rücksprache mit seinen Anhängern vor und setzte dann seine Versammlungen fort, bis neue Klagen bei den Vorstehern ein abermaliges Verhör, dieses Mal durch die sämmtlichen Ehegaumer, her-

¹⁹⁾ Jahrgang 1834, S. 79 ff.

beiführten. Er verantwortete sich wieder nicht ungeschickt, und unter seinen Aeußerungen war nur etwa die als besonders auffallend zu bezeichnen, daß er ein halbes Jahr unter freiem Himmel mit dem lieben Gott im Gebete gerungen habe; die wiederholte Empfehlung, er möchte sich freiwillig zurückziehen, um unangenehmen Folgen vorzubeugen, wurde von ihm aufgenommen, wie das erste Mal; nur äußerte er zudem seine Absicht, sich in Speicher förmlich niederzulassen. Das erste Standeshaupt, dem die Verhöracte vorgelegt wurde, verwies die Sache an die Vorsteher, denen es zukomme, über die Niederlassung nach den Gesetzen zu verfügen. Inzwischen wurden die Versammlungen immer häufiger; es wuchs auch der Zulauf von Leuten jedes Alters, Standes und Geschlechtes, und sie verlängerten sich bisweilen bis Mitternacht. Zugleich traten mißbeliebige Früchte immer deutlicher hervor. Es erregte schon Anstoß, daß Trauser's Anhänger von der Arbeit weg zum Gebet eilten, und so mußte noch mehr Unwillen darüber entstehen, daß Andere der Arbeit sich völlig zu entziehen anfiengen und nur noch beten wollten. Eheleute veruneinigten sich, und auch anderer Unfrieden entstand in den Familien. Besonders großes Mißfallen veranlaßte das nächtliche Herumziehen von Männern, Weibern und Kindern, die erst spät aus den Versammlungen heimkehrten. So geschah es, daß die Aufregung im Volke gegen diese Conventikel immer heftiger wurde. Die Gegner derselben hielten eine Versammlung und sandten zwei Abgeordnete an den regierenden Hauptmann, um auf ihre Abschaffung zu dringen, weil durch sie viel Unheil in den Familien entstehe, und gefährliche Grundsätze verbreitet werden; sollten die Vorsteher der Sache nicht steuern, so würden — hieß es — die Bauern Ruhe schaffen, und namentlich wurde verlangt, daß die Sache vor die Kirchhore gebracht werde, wenn die Vorsteher nicht entsprächen. Am Charfreitag beriethen die Vorsteher den Gegenstand nochmals. Trauser stand selbst vor. Sein Gesuch um die Niederlassungsbewilligung unterstützte

eine Bittschrift seiner Anhänger, die von 28 Mannspersonen und 45 Weibspersonen unterzeichnet war und von ihm rühmte, daß er vielen Seelen zum unbeschreiblichen Segen diene. Von den Vorstehern wurde dann folgende Erkenntniß gefällt.

„In Erwägung:

- 1) daß die von Trauser eingelegten Schriften unzureichend sind;
- 2) daß Trauser Versammlungen gehalten, deren Besuch in manchen Familien unserer Gemeinde schon Streit und Zank erregt hat, und daß durch seine Lehren Leute zur Schwermuth verleitet werden können;
- 3) daß Anzeigen vorhanden sind, die unangenehme Auftritte befürchten lassen, wenn diese Versammlungen nicht aufgehoben werden;
- 4) daß jede Vorsteherchaft die Pflicht auf sich hat, denjenigen fremden Personen den Aufenthalt in der Gemeinde zu unterlagen, die zu solchen unangenehmen Auftritten Veranlassung geben und die öffentliche Ordnung zu stören drohen;
- 5) daß laut Art. 2 des Landmandats und Art. 12 der neuen Verfassung nur derjenige Religionsunterricht geduldet wird, der im Sinne der evangelisch reformirten Religion von obrigkeitlich geprüften Religionslehrern ertheilt wird,²⁰⁾ Trauser aber keine obrigkeitliche Prüfung im Lande bestanden hat,

wurde beschlossen,

es könne dem J. J. Trauser die verlangte Niederlassungsbewilligung nicht ertheilt werden, sondern er solle vielmehr gehalten werden, die Gemeinde bis morgen Abend zu verlassen. Alle fernern Religionsversammlungen sollen ihm untersagt sein, widrigenfalls er zur Verantwortung und

²⁰⁾ Auf den letzten Artikel war Trauser schon vorher auch vom ersten Standeshaupten verwiesen worden.

Strafe gezogen werden mußte. Der Elisabeth Locher ²¹⁾ solle auch untersagt werden, dem Trauser weiter Unterschlauf zu gestatten und solche Versammlungen zu dulden."

Trauser konnte dieser Erkenntniß nicht widerstreben und begab sich nach St. Gallen. Am letzten Freitag hielt er wieder eine Versammlung in Speicher, wurde aber noch am nämlichen Abend zum Hauptmann geführt und am folgenden Morgen entlassen, um unverzüglich die Gemeinde zu räumen.

Trogen hat die Einführung des neuen Gesangbuches den 30. Wintermonat beschlossen und den 1. Jänner vollzogen; für die Austheilung unentgeltlicher Exemplare sind bisher 58 fl. 48 fr., größtentheils durch Vermächtnisse, zusammengebracht worden, deren Reihe ein Greis von 78 Jahren eröffnete, nachdem er zwei Monate weniger als sechszig Jahre Mitglied des hiesigen "Monatgesangs" gewesen war. — Auch hier ist der Ostermontagsfeier eine andere Gestalt gegeben worden. Das Auffagen der Alltagschüler in der Kirche wurde aufgehoben; hingegen treten sie jetzt bei Figuralgesängen vor und nach dem Kirchengesange thätig auf, und es haben sich Ihnen freiwillig fast alle Wochen- und Repetirschüler angeschlossen, die früher am Ostermontag überall sicherer, als in der Kirche anzutreffen waren. So ist der Ostermontag vorläufig ein Fest für die gesammte Jugend geworden. Vielleicht gelingt es, daß der Gottesdienst an diesem Tage auch von den Erwachsenen zahlreicher besucht und so nicht bloß der Zweck der Erziehungspredigten, welche der Pfarrer bei diesem Anlasse zu halten angefangen hat, desto vollständiger erreicht, sondern überhaupt der Ostermontag zu einem Feste für Eltern und Kindern erhoben wird. Der erste Versuch dieser Veränderung ist von der Jugend und den Erwachsenen über alles Erwarten gut aufgenommen worden. Selbst die gänzliche Abschaffung der Osterschriften fand keinen

²¹⁾ Bei ihr versammelten sich die Conventikel.

Widerspruch; schon früher war indessen derselben die Einführung der numerirten Probeschriften bei den halbjährlichen Schulprüfungen, aber ohne Bettelei, mit denselben, vorgegangen.²²⁾ — Im Schulwesen bezeichne ich hier die Verbesserung, daß die Wochen- oder Fortbildungs-Schule, über deren Verbindung mit der Alltagschule die Schullehrer so allgemeine Klage führen, auf einen besondern Nachmittag verlegt wurde. Den Alltagschülern wird dieser halbe Tag dadurch ersetzt, daß der Schulmeister am Vormittag nach einander Schule für die Vormittags- und Nachmittags-Classen hält, und dieselbe im Sommer schon um 7 Uhr beginnt. — Dem verdienten Lehrer an der Waisenanstalt und seiner Gattin ist der jährliche Gehalt von 200 fl. auf 300 fl., nebst freier Kost, erhöht worden. — Mit mir haben Sie sich gewiß des humanen Fortschrittes gefreut, daß im Jänner eine Unglückliche, die ihr Leben vorsätzlich geendet hatte, auf dem Gottesacker und zwar mit vollständiger kirchlicher Feier beerdigt wurde. H. Statthalter Zellweger hatte diese christliche Schonung der Vorsteherchaft empfohlen; sein Antrag fand bei derselben Genehmigung und im Volke keinerlei Widerstand. Die einzigen Verschiedenheiten neben der gleichzeitigen Beerdigung von zwei andern Leichen bestanden darin, daß dieser Leiche kein Zeichen geläutet, das Grab ihr ganz unten im Gottesacker angewiesen und sie am folgende Sonntage nicht verkündet wurde; auf der andern Seite wären aber auch ein sehr zahlreiches Leichenbegleit und eine Rührung, die wenigstens selten genannt werden darf, als Auszeichnungen zu nennen. Möge dieses erste Beispiel in unserm Lande überall Nachahmung finden, wo je ähnliche Unglücksfälle sich zutragen möchten.

(Beschluß folgt.)

²²⁾ Die Weise, wie hier der Ostermontag gefeiert wurde, s. Jahrg. 1832, S. 178 ff.

Berichtigung. — S. 88, Z. 9, lese 48 statt 18.